

Atriumhaus

# Das Zentrum für Alte Kulturen



## Jahresbericht

- Alte Geschichte und Altorientalistik
- Archäologien
- Gräzistik und Latinistik
- Archäologisches Museum
- Fachbibliothek Atrium

2009





## Impressum

**Jahresbericht des Zentrums für Alte Kulturen, Langer Weg 11, A-6020 Innsbruck  
Herausgegeben vom Zentrum für Alte Kulturen**

### **Medieninhaber**

Universität Innsbruck  
Zentrum für Alte Kulturen  
Atriumhaus, Langer Weg 11, A-6020 Innsbruck  
<http://www.uibk.ac.at/zentrum-alte-kulturen/>

### **Layout**

Büro für Öffentlichkeitsarbeit, Stephanie Brejla (Umschlag)  
Institut für Archäologien, Simon Hye

### **Druck**

Agentur Taurus  
Klammstraße 3b  
6330 Kufstein

Fotografien: S. 11: M. Rabensteiner, wenn nicht anders angegeben Autor.

## Die Grabungskampagne in der eisenzeitlichen Siedlung auf der Hohen Birga in Birgitz

**Florian Müller, Peter Lochmann**

Bei der Hohen Birga handelt es sich um einen der interglazialen Schotterterrasse des westlichen Mittelgebirges nördlich vorgelagerten kleinen Hügel, etwa 500 m nördlich des Ortskerns des heutigen Dorfes Birgitz. Auf drei künstlich errichteten Wohnterrassen entdeckte Oswald Menghin 1937 und 1938 oberflächlich noch eine Reihe von rechteckigen Steinsetzungen, die von ihm als Mauern von Häusern gedeutet wurden. Grabungen führten er 1938 und sein Sohn Osmund Menghin 1949-1956 durch, bei welchen eine Reihe von eisenzeitlichen Häusern freigelegt werden konnten. Seit dieser Zeit fanden keine weiteren archäologischen Untersuchungen mehr statt, und das Gelände verwilderte zusehends. Der „Ver- ein Archaeotop Hohe Birga“ begann nun im April 2009 in Zusammenarbeit mit der Universität Innsbruck die Ausgrabungsstätte zu säubern und im Zuge von Nachgrabungen den Erhaltungszustand des Mauerwerks zu klären, um allfällig notwendige Konservierungsmaßnahmen einzuleiten.

Neben einer Neuvermessung des ganzen Hügels und der Aufnahme aller noch erkennbaren Überreste eisenzeitlicher Bebauung wurde als Platz für die neuen Grabungen das auf der obersten Terrasse gelegene, in den Hang



**Abb. 1 Die Hohe Birga bei Birgitz**

eingetieft sog. „Haus X“ ausgewählt. An diesem hatte Osm. Menghin 1954 zwar mit Arbeiten begonnen, das Gebäude aber offensichtlich weder vollständig freigelegt, noch publiziert. Der Bereich stellte sich als eingetieft, völlig zugewachsene und z.T. zugeschüttete Senke dar, an deren Rändern noch die Abhubhäufen der Altgraben aufgeschüttet waren. Im Westen waren noch Teile des alten Mauerwerks der West-, Nord- sowie einer Gangmauer oberirdisch sichtbar. Nach der Entfernung des Bewuchses, zahlreicher Büsche, aber auch vereinzelter Bäume, deren Wurzelwerk die Mauern bereits stark gestört hatten, wurde der rezente Humus abgetragen, der über die Abhubhäufen verlaufend bis in die Grube der Altgrabung hinein die aktuelle Oberkante des Geländes bildete.

Das nahezu rechteckige Gebäude war ursprünglich in den gewachsenen Lehm- bzw. Schotterboden eingetieft worden. Der Zutritt erfolgte über einen an der Westseite gelegenen Süd-Nord orientierten, etwa 6,70 m langen und durchschnittlich ca. 1,00 m breiten Korridor, der somit die gesamte Westseite des Hauses einnahm und an seinem Ende in den östlich gelegenen Innenraum mündete. Sämtliche Mauern waren in Trockenbauweise aus massiven Steinen errichtet, deren Sichtseiten jeweils flach abgearbeitet worden waren.

Die Westmauer, die im Süden bis zu 1,00 m und am höchsten Punkt in der Nordwestecke noch bis zu 1,90 m erhalten war, bestand aus massiven bis zu 0,70 m breiten Steinen, welche in die Baugrube gesetzt worden waren. Anschließend wurde der Zwischenraum bis zu einer Breite von 1,30 m mit kleinerem Steinmaterial hinterfüllt. Die Westmauer war, durch eine Baufuge erkenntlich, an die zuerst errichtete Nordmauer angesetzt, die von der Nordwestecke auf der Breite des Ganges einen ähnlichen Aufbau aus massiven Steinblöcken und einer kleinteiligeren Hinterfüllung zeigte, welche die Baugrube verblendeten. Die Nordmauer wies eine maximale Höhe von 1,30 m auf, während ihre Hinterfüllung bis zu 2,70 m hoch erhalten war und somit auch einen Hinweis auf die ungefähre Raumhöhe geben konnte. Die Gangmauer war

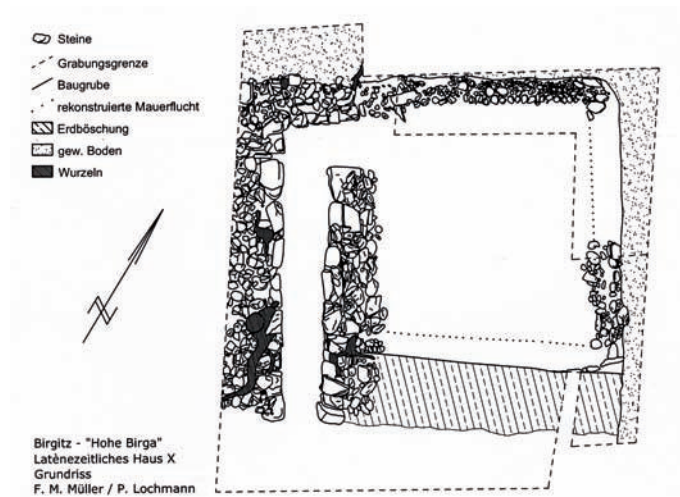
in der gleichen Technik wie die Nord- und die Westmauer errichtet und maximal bis zu 1,10 m hoch erhalten. Während die Westseite auf Sicht zum Gang hin errichtet wurde, begrenzte die kleinteilige Hinterfüllung im Osten ein hölzerner Inneneinbau. Dafür spricht auch der an der Ostseite erkennbare kleinere Vorsprung, der als Balkenaufgabe gedient haben könnte.

Für einen hölzernen Inneneinbau, wahrscheinlich in Blockbauweise, sprechen noch andere Indizien. So konnten im Norden im Anschluss an die massive Gangmauer mittelgroße Steine freigelegt werden, welche in einer Flucht zur Nordostecke lagen und wohl als Unterbau für eine Holzkonstruktion gedient haben. Die ursprüngliche Höhe ist nicht eindeutig, es können aber mindestens zwei Lagen rekonstruiert werden, wie sich im Westen zeigte. Der genaue Übergang von der massiven Gangmauer zur Unterkonstruktion des hölzernen Inneneinbaus konnte nicht mehr festgestellt werden, dürfte sich aber in Flucht der Gangmauer befunden haben.

Auch entlang der Ostseite konnte v.a. im südlichen Bereich ein ähnlicher Unterbau für die unterste Balkenlage aus flachen Steinen freigelegt werden, zudem massive Reste der zwischen Holzwand und Grubenwand eingebrachten Hinterfüllung in situ. Gerade an der Nordost- sowie der Südostecke zeigten große senkrecht stehende Platten in der Hinterfüllung die genauen Ecken des Gebäudes. Dadurch wird auch die ehemalige Flucht der Südmauer angegeben, von der aber nur vereinzelte Stei-



**Abb. 2 Gangbereich von Haus X**



**Abb. 3 Grundrissplan von Haus X**

ne des Fundamentunterbaus nachgewiesen wurden. An ihrer Außenseite zum Hang hin nach Süden war das Gelände angeböschd worden.

Da geplant ist, Haus X für Besucher zu erhalten, wurden die Zwischenräume der Trockenmauern sowie die sichtbare Hinterfüllung mit lokal anstehendem Lehm verfüllt und dadurch stabilisiert. Aufgrund der Hinweise im Grabungsbefund konnte im Innenraum an allen vier Seiten in unterschiedlicher Höhe die ursprünglich vorhandenen Holzeinbauten in Blockbauweise rekonstruiert werden. Zur weiteren Sicherung der freigelegten Überreste wird das gesamte Gebäude von einem modernen Schutzbau überdacht werden.

### Mitarbeiter

F. Müller (Grabungsleitung), J. Hammerschmied, K.-H. Larcher, P. Lochmann, V. Schuhmacher, S. Sitz, freiwillige Mitarbeiter.

### Finanzierung des Projektes

Gemeinde Birgitz, Land Tirol, Landesgedächtnisstiftung, Tourismusverband Innsbruck, Raiffeisenlandesbank Tirol, Raiffeisenlandesbank Götzens und Birgitz, Hypo Tirol Bank, Bundesdenkmalamt, Verein Archaeotop Hohe Birga, private Sponsoren.